

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	1 (1925-1926)
Heft:	4
Artikel:	Liebe Kinder gross und klein, haltet mir das Album rein
Autor:	Escher, Nanny von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1065370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe Kinder gross und klein, halbet mir das Album ein!

Plauderei von Nanny von Escher

Aus der lauten Gegenwart rettete ich mich für eine Stunde in ein stilles Reich, wohin mir ein Dutzend Jungmädchen - Stammbücher den Weg wiesen.

Das älteste stammt aus dem Jahre 1813. Der rote Saffian-Einband mit Goldprägung zeugt von auserlesenem Geschmack. Kunstvolle Scherenschnitte wechseln mit fein gemalten Blumenbildchen ab und kolorierte Stiche sollen die Besitzerin während der Genfer Pensionszeit an die Heimat erinnern. Die Eintragungen in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache handeln von treuer Anhänglichkeit und Tugend.

« *Stets spriesse, Freundin, deinen Tritten,
Ein Tal von Blumen schön und dicht,
Wo blaue Blümchen für mich bitten:
Vergissmeinnicht, Vergissmeinnicht!* »

« *Liebe, o Mädchen, die Tugend nur immer,
Lilien welken und Rosen verblühn;* »

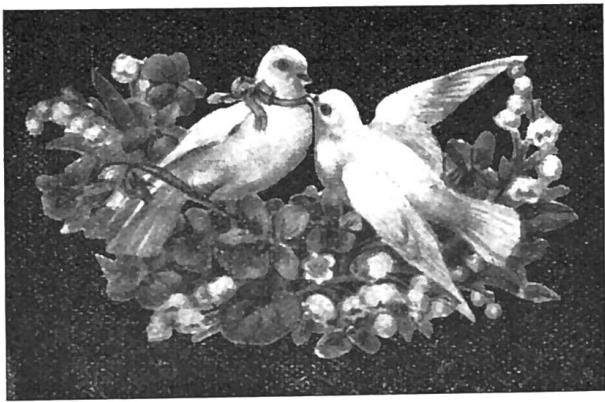
*Welten verrollen in grausige Trümmer,
Himmel zerfallen und Sterne verglühn;
Tätige Tugend glänzt ewigem Schimmer,
Nimmer verwelkt ihr unsterbliches Grün. »*

Ein kleines Mäppchen aus marmoriertem Karton birgt Blätter vom Jahr 1820. Bunte Bildchen mit Blumenkränzen und Figuren sind den Sinsprüchen beigegeben, von denen einer zum ersten Mal Humor verrät.

« *Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
Verricht das Deine ganz getreu;
Wenn schöne Herren dir begegnen,
Lass keinen ungeküsst vorbei.* »

Auch eine der Illustrationen fällt aus dem üblichen Rahmen. Die Inschrift einer von grünen Blättchen und Sternblümchen umgrenzten herzförmigen Fläche ist durch Nadelstiche gebildet, was eine grosse Geduldsprobe bedeutet.

Ernste Prosa-Eintragungen liegen in einem Schäckelchen in Buchform vom



Jahr 1846. Auch die Sprüche beziehen sich auf strenge Lebensregeln.

*«Frage nicht, wie weit zu gehen,
Doch wohin? dies frag sogleich,
Und es wird sich offenbaren,
Sei's nach Tagen, sei's nach Jahren:
Nur die stets zum Ziele sehen,
Werden glücklich, werden reich.»*

Schmückende Beilagen sind spärlich: ein paar Bleistiftzeichnungen und einige aus Haaren geflochtene winzige Kränzchen, die mit roter Seide zusammengebunden und aufgenäht sind.

Das Samtschäckelchen vom Jahre 1860 weist eine Neuerung auf. Zum ersten Mal ist zwischen den Blättchen ein mit durchbrochener Spitze umrandetes Blumenbildchen und die Photographie eines kleinen Mädchens zu entdecken.

Fünf Jahre später finden sich eine Menge Bildchen mit Spitzenrand bei den farbigen Schreibblättchen der einfachen Buchschachtel. Neben den üblichen Rosen- und Vergissmeinnichtversen steht der temperamentvolle Spruch:

*«Wirst du meiner je vergessen,
Soll dich gleich der Wauwau fressen!»*

Auch das Jahr 1873 kennt nicht nur überlieferte Sentimentalität, sondern bekundet Eigenart:

*Kurz und gut, mein Wunsch ist klein,
Anna, du sollst glücklich sein.
«Reines Herz und reiner Sinn
Führen grad zum Himmel hin,
Reines Herz und froher Mut
Stehn zu allen Kleidern gut.»*

Ein hübsches Album aus dem Jahr 1877 enthält ausser Photographien und Federzeichnungen viel getrocknete Blumen, und an Stelle der Sentenzen treten lange Gedichte. Lenau und Rückert werden bevorzugt. Von letzterem hat sogar ein würdiger Schulmeister eines abgeschrieben, das mit den Worten schliesst:

*«Und kratzest du es aus, so bleibt doch
der Kratz,
Und neues lässt sich nie rein schreiben auf
den Platz.»*

Schlichter in der äussern Gestalt, aber reich geschmückt mit farbenprächtigen Bildchen jeder Art, mit aufgeklebten Sträusschen, hinter denen sich ein Spruch verbirgt, oder in Postkartengrösse ohne Spitzenborte, ist ein Album in Querformat vom Jahr 1879. Viel Frömmigkeit wird von Eltern, Grosseltern und Tanten verkündet, ja, selbst die Mitschülerinnen schlagen feierliche Töne an. Eine originelle Seite haben acht Pensionsfreundinnen gestiftet, indem sie ihre Visitenkarten, geschickt gruppiert, hineinzeichneten, und an die Mode jener Tage gemahnt eine Spritzarbeit.

Nur einige Bleistiftskizzen, Blumen und Vögel, sowie sehr sinnige Eintragungen machen ein Album von 1886 bemerkenswert.

*«In jungen Tagen einzutragen,
Was das stille Herz erlebt,
Das schafft ein heimelig Behagen,
Wenn man sieht, was man erstrebt.»*

So schrieb ein Onkel, und ein Vetter fügte hinzu:

« Verzäun' dein Herz und mach' es nicht
Zum offnen Gartenland,
Sonst tritt dir höhnisch jeder Wicht
Die Blüten in den Sand. »

Eine Schulfreundin prophezeite:

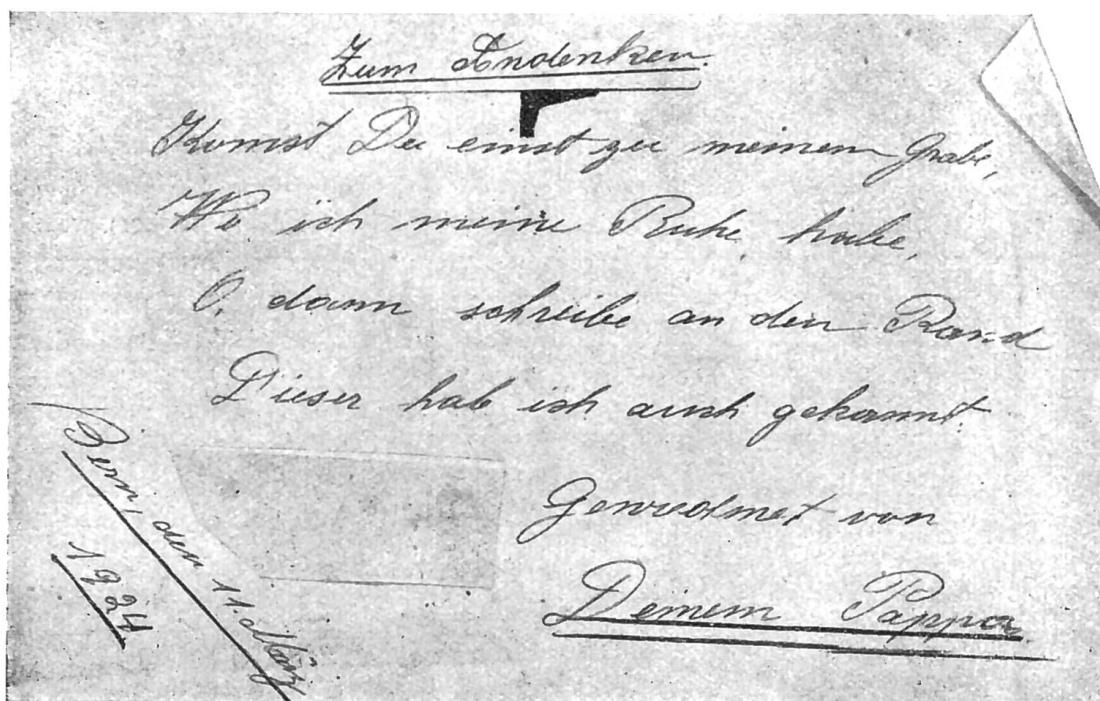
« Wenn du einst nach vielen Jahren
Diese Zeilen wirst durchlesen,
O, so denk, wie froh wir waren,
Als wir Kinder noch gewesen
Und mit frohem, heiterm Sinn
Gingen nach der Schule hin. »

Das ganze Mädchenleben mit seinen kleinen Leiden und grossen Freuden ist aus den Seiten dieses Buches herauszulesen.

« Ein schönes Herz hat bald sich heimgefunden,
Es schafft sich selbst stillwirkend seine Welt,
Und wie der Baum sich in die Erde schlingt

Mit seiner Wurzeln Kraft und fest sich
[kettet,
So rankt das Edle sich, das Treffliche
Mit seinen Taten an das Leben an,
Schnell knüpfen sich der Freundschaft
[zarte Bande;
Wo man beglückt, ist man im Vaterlande. »

Das neue Jahrhundert brachte eine gewaltige Aenderung, die nicht als Modernisierung, sondern als Popularisierung bezeichnet werden muss. Das Album, vormals das sorglich gehütete Eigentum der Besitzenden, wird Allgemeingut. Jedes Schulkind hat sein Stammbuch, dessen Seiten mit billigen Bildchen, die man bogenweise kauft, überklebt werden. Nur für kurze Sprüche lässt man Raum frei, und es ist lustig, zu beobachten, wie wenig die jugendlichen Schreiberinnen Wert darauf legen, dass Bild und Wort zusammen passen. Ist im Vers von den üblichen Rosen und Vergissmeinnicht die Rede, so zieren sehr oft Engel — zwar



in roten und blauen Gewändern — die dem Bilde gewidmete Seite.

Ein Gemisch von Frömmigkeit und Naivität zeichnet das Stammbuch von 1904 aus.

«Anna, wenn ich einmal sterbe,
Und der Tod mein Auge bricht,
O, so pflanz' auf meinem Grabe
Rosen und Vergissmeinnicht!

Rosen und Vergissmeinnicht,
Sind die schönsten Gaben.
Marie hat sie abgepflückt,
Anna soll sie haben.

Ins Album schreib ich gerne ein,
Weil ich nicht will vergessen sein;
Doch möcht ich lieber im Herzen stehn,
Weil's Album könnt verloren gehn.»

In einen dicken Pappband von 1921 schreiben sich wieder wie vor Jahrzehnten Eltern, Geschwister, Tanten, Vettern und Basen ein. Des Vaters feste Schriftzüge wünschen:

«Zu jeder Zeit
Des Abends wie am Morgen
Sei glücklich stets
Und frei von Gram und Sorgen.»

Und die Mutter mahnt:

«Rosen blühen viel auf Erden,
Aber ohne Dornen nicht.
Margrit, willst du glücklich werden,
So vergiss den Heiland nicht.»

Der Vetter scherzt:

«Ich war im Garten und schließ,
Da kam ein Vöglein und rief:
Fritz, Fritz, du musst eilen
Und deiner Cusine ins Album schreiben!»
Ein Bäschen bittet:

«Wenn ich einst gestorben bin,
Send ein Blümchen zu mir hin,
Send ein Blümchen, welches spricht:
Vergiss deine Cusine nicht!»

Einen schönen Vers von Otto Sutermeister trug die Arbeitslehrerin ein:

«Wer Liebe sät, ist nie allein,
Auf dunklem Steige herber Pein,
Auf sonn'gem Pfad, Schritt für Schritt,
Geht Liebe trauernd, jubelnd mit.»

Fast jeder Seite ist ein Ziehbildchen beigegeben, das immer eine kleine Märchenwelt vorzaubert: eine vergoldete Fassade, vor der sich Brüderchen und Schwestern mit Blumen schmücken oder eine Hecke, wo ein niedliches Mädchen mit seinen Trabanten, Hund und Vögeln, haust, oder eine Vergissmeinnichtlaube, in der Engel und Tauben schweben.

Schwerlich werden diese beschriebenen, lose gehefteten Blätter ein Jahrzehnt, geschweige denn ein Jahrhundert überdauern, aber sie haben jedenfalls ihren Zweck erfüllt und das kindliche Herz reich und froh gemacht, wie der Wunsch einer Freundin lautet:

«Auf einsamen Mauern
Wächst trauriges Moos,
Ich wünsche dir, Klara,
Das glücklichste Los.»

Ob das feine Saffianbändchen, welches wir heute noch als Kultur-Dokument bewundern, dem gebildeten Pensionsfräulein mehr Freude bereitet hat als dieses lotterige Büchlein dem Kind der Gasse, bezweifle ich.

